

Donal Ryan
Die Stille des Meeres

ROMAN

Aus dem Englischen von
Anna-Nina Kroll

Diogenes

Titel der 2018 bei Transworld Publishers Ltd., Dublin,
Teil der Penguin Random House Gruppe,
erschiedenen Originalausgabe: ›From a Low and Quiet Sea‹

Copyright © Donal Ryan, 2018

Covermotiv: Illustration von Leonard Weisgard aus
›Look at the Moon‹

Copyright © The Estate of Leonard Weisgard

Die Arbeit der Übersetzerin am
vorliegenden Text wurde durch das Land
Nordrhein-Westfalen gefördert.

Die Publikation wurde durch
Literature Ireland gefördert.



Alle deutschen Rechte vorbehalten

Copyright © 2021

Diogenes Verlag AG Zürich

www.diogenes.ch

40/21/44/1

ISBN 978 3 257 07116 0

*Für meine liebe Schwester Mary,
meine allererste Freundin,
in Liebe.*

Farouk

Das Schiff ankerte weit draußen auf dem Meer, mit bloßem Auge kaum noch zu erkennen. Die Barkasse lag tief im Wasser, aber sie lief geschmeidig, krängte und stampfte nicht, sondern rollte nur sanft in der seichten Dünung. Die Hand seiner Tochter ruhte entspannt auf seinem Arm, nicht ängstlich verkrampft. Auch Marthas Hand auf seinem Unterarm entspannte sich allmählich, sie wandte ihr verschleiertes Gesicht der Sonne zu und summte, während sie über das Wasser glitten, und ihr Summen vermischte sich mit dem Knattern des Dieselmotors, was ihm ein wenig von seiner Hässlichkeit nahm. Farouk sah, wie ihr Kurs die langgezogene Spiegelung der Sonne durchschnitt, und neben dem Salz lag eine Süße in der Luft. Die anderen Menschen an Bord schwiegen, aber sie wirkten zufrieden. Männer legten die Füße auf Lederkoffer, Frauen lächelten einander schüchtern an, und in ihm breitete sich eine Ruhe aus, die er seit Wochen, vielleicht Monaten, nicht gespürt hatte, seit sie begonnen hatten, ihre Flucht zu planen. Der Bootsführer wirkte jung, aber er füllte seinen Platz im Bug mit Autorität aus, seine Bewegungen waren

von einer geübten Sicherheit, und es lag eine Nonchalance darin, wie sein Blick den Horizont absuchte und er mit dem Steuerrad den Wellengang ausglich, damit sie so ruhig wie möglich im Wasser lagen, und nun fiel Farouk auf, dass alle anderen Passagiere ebenfalls gut gekleidet und seriös aussahen, also hatte der Schleuser ihm wohl tatsächlich keine Lügenmärchen aufgetischt, als er sagte, die Überfahrt werde angenehm, das Schiff, auf dem sie segeln würden, sei erstklassig, die Crew bestehe aus erfahrenen Profis, seine Mitpassagiere seien Männer wie er selbst, Männer mit Berufen, mit guten Frauen und wohlerzogenen Kindern, und es werde kein Gesindel an Bord geben, und in Farouk machte sich ein gewisser Stolz breit, weil er zu den Männern gehörte, die ihrer Familie die Flucht ermöglichen konnten, die das nötige Kleingeld hatten, um sie in den Westen zu bringen und ihnen dort ein Leben aufzubauen, ein neues, ein besseres, eines ohne Angst. Er schaute seine Frau von der Seite an und rührte sich, damit sie ihn ansah, und als sie ihm das Gesicht zuwandte, wusste er, dass er das Richtige getan hatte und sie ihn für einen fähigen Mann hielt, einen starken Ehemann und Vater, ihren Retter, und dass ihr klar war, dass er ihr Gespräch mit dem Schleuser in der Küche nur erlaubt hatte, um ihre Nerven zu beruhigen, dass

er ihr damit einen Gefallen getan hatte. Er nahm einen tiefen Atemzug von der frischen Meeresluft und lächelte.

Das kann doch nicht das richtige Schiff sein, hörte er jemanden sagen. Es kam Bewegung im Bug auf, und Farouk stellte sich hin, um besser sehen zu können. Der Bootsführer beugte sich von seiner kleinen Brücke herunter und antwortete dem Sprecher mit hastigen Worten, die Sonne spiegelte sich in seiner Sonnenbrille, so dass Farouk seinen Gesichtsausdruck nicht erkennen konnte, nicht sagen konnte, ob er wütend war, aber der Mann, der gesprochen hatte, zeigte drohend mit dem Finger auf die Brust des Bootsführers, und in der rechten Hand hielt er ein kleines Fernglas, durch das er das ankernde Boot gesehen haben musste, und Farouk blinzelte in die Sonne und hielt sich die Hand schützend über die Augen und sah, wie klein das Boot auf dem Wasser wirkte und dass es nur einen Mast hatte und aus Holz zu sein schien und überhaupt ganz anders war, als der Schleuser es ihnen beschrieben hatte, und da wurde ihm klar, warum sie mit der Barkasse am Ufer abgeholt worden waren: Man konnte nicht riskieren, dass das Schiff vom Festland aus begutachtet wurde, wo die Menschen noch die Möglichkeit hatten, umzukehren und sich auf den Rückweg nach Hause zu

machen. Farouk schaute zu Martha hinunter und sah, dass sie ihren Schleier abgenommen hatte und ihn anlächelte, und seine Tochter fragte, ob sie bald da seien, ihr sei ein bisschen schlecht, und ob das große Boot auch so schaukeln würde und ob sie mit dem Mädchen da vorne spielen dürfe, das bei seiner Mama und seinem Papa und seinen Brüdern saß, und jetzt sah Farouk, dass der Bootsführer eine Waffe in der Hand hielt, ein kurzes Gewehr, dessen Gurt um seinen Nacken geschlungen war und dessen Lauf nach unten zeigte, vielleicht war es schon die ganze Zeit dagewesen, und er hatte es nur nicht bemerkt, jedenfalls verstummte der Mann, der sich beschwert hatte, und setzte sich langsam wieder hin, behielt den glänzenden Gewehrlauf im Blick, und Farouk sah einen pechschwarzen Seevogel vor der Sonne flattern und herumwirbeln, hinabstürzen und mit angelegten Flügeln in die Wellen eintauchen, und plötzlich war er außer Atem, als wäre er gerannt, und er setzte sich wieder und sagte: Natürlich, mein Schätzchen, natürlich darfst du das.

Es gab nichts mehr, das er hätte tun können. Er dachte zurück an alles, was der Schleuser gesagt hatte, an die etwas zu hastig beantworteten Fragen, an das schwarze Stoffsäckchen mit den Zugbändern, in das er das gezählte Geld steckte, wie entschieden er die Bänder festzog, und an die

Erleichterung, die er, Farouk, verspürte, als der Handel besiegelt war, das ungekannte Kribbeln im Bauch bei der Aussicht auf ihr Abenteuer, nun jedoch brannte es in seinem Magen bei dem Gedanken daran, wie er sich im Bug einer glänzenden, die Wasseroberfläche sauber durchschneidenden Jacht gesehen hatte, ihre Geschmeidigkeit und Eleganz bewundernd, und Martha an seiner Seite, die sagte: Ach, ist das schön, so schön! Und jetzt dockten sie hier auf dem wogenden Meer an einen maroden Holzkahn an, und der Bootsführer befahl ihnen, die Rettungswesten auszuziehen, die gehörten zur Barkasse, sie bekämen von der Crew an Bord neue. Er hielt die beiden Boote parallel, indem er sie mit einem uralte aussehenden Seil lose vertäute und einen Griff an der Steuerbordseite des Holzboots umfasste, und jetzt packte er eine Frau am Arm, die gerade auf die unterste Stufe einer am Deck des Holzboots befestigten Leiter stieg und ihrem Mann zurief, sie habe Angst, es schaukle zu sehr, sie wolle nach Hause, das habe doch alles keinen Zweck, aber ihr Mann schob sie von hinten grob hinauf; an einem Band um seinen Hals baumelte das Fernglas.

Farouk half seiner Frau und seiner Tochter die Leiter hinauf, und Martha legte die Hände auf die Schultern ihrer Tochter, als diese den Mast und den

davon abstehenden nackten Baum bestaute, der Mast ragte aus der Mitte des Decks in die Höhe, dann lächelte Amira das kleine Mädchen an, das sie auf der Barkasse gesehen hatte und das jetzt halb in den Rockschoßen seiner Mutter verborgen war, und hielt ihm ihre Puppe entgegen, und da wurde Farouk klar, dass sie überhaupt keine Angst hatte, dass es einem so geliebten und behüteten Kind gar nicht in den Sinn gekommen wäre, sich in Gefahr zu wähen, wenn Vater und Mutter in der Nähe waren, dass sie ihnen bedingungslos und blind vertraute, dass ihre Liebe vollkommen war. Zum Glück war seine Frau stark und verbarg ihre bröckelnde Zuversicht: Sie hatte Todesangst vor dem Meer und von Menschen gelesen, die in der Vergangenheit geflohen waren und Unsummen bezahlt hatten, die in Schlauchboote gepfercht worden waren wie Sardinen und deren Boote Luft verloren hatten und mit allen Seelen an Bord gesunken waren. Sie hatte seine Einschätzung hingenommen, dass die Menschen, mit denen sie sich einließen, vertrauenswürdig waren und sie in Sicherheit bringen würden, dass sie nicht wagen würden, Leute wie sie in Gefahr zu bringen, dass es fast so etwas wie eine Vergnügungsfahrt werden würde, dass die Unterlagen, die sie erhalten hatten, zusammen mit ihren Referenzen dafür sorgen würden, dass man

sie nach einem kurzen Aufenthalt auf einer kleinen Insel aufs europäische Festland bringen würde, in irgendein Land, in dem Ärztemangel herrschte, und das war doch heutzutage eigentlich jedes Land.

Als schließlich niemand mehr auf der Barkasse war und die kleine Gruppe unsicher auf dem Holzdeck stand, begab sich der Mann, der sich beschwert hatte, an eine Untersuchung ihres Gefährts. Er lief nach achtern, rüttelte an der Reling und lehnte sich so weit darüber, dass Farouk schon glaubte, er werde ins Wasser fallen. Sein Hintern war so ausladend wie sein Bauch, und die Reling bog sich unter dem Gewicht, anschließend nahm er das Fernglas, hielt es sich vor die Augen und suchte den Horizont ab, Farouk konnte sich nicht vorstellen, wozu das gut sein sollte, dann kniete der Mann sich hin, als wollte er beten, legte jedoch stattdessen ein Ohr an die Deckplanken, klopfte das Holz ab und lauschte, als horchte er auf Antwort, auf irgendetwas im Widerklang seines Klopfens, das die Seetüchtigkeit des Boots oder das Gegenteil beweisen würde. Anschließend erhob er sich langsam und schritt zwischen seinen Mitpassagieren hindurch, die schweigend eine Gasse bildeten, auf die Treppe zur Brücke zu, die mit einer Kette abgehängt war, und als er gerade ein dickes Bein heben wollte, um die Absperrung zu übersteigen, rief der

Bootsführer von seinem Bug aus: Der Captain und seine Crew dürfen nicht gestört werden. Die schlafen. Und damit fing er an, das Gepäck, das mittig auf seinem kleinen Boot gestapelt war, zu ihnen hinaufzuwerfen, und der Mann, der sich beschwert hatte, lehnte sich protestierend über die Steuerbordreling, aber der andere reagierte nicht, ließ sich nicht aus dem Takt bringen, bückte sich, packte einen Koffer oder eine Tasche und warf sie den Passagieren zu, eine blieb an der Reling hängen, fiel platschend ins Meer und sank wie ein Stein, und jemand heulte auf wie ein Kleinkind, und Farouk sah, dass es tatsächlich ein Kind war, es war das Mädchen, das seine Tochter angelächelt hatte, und die Mutter zog es still weinend von der Reling weg und sagte: Schon in Ordnung, ist schon in Ordnung, mein Liebling, alles, was verlorenght, wird ersetzt.

Als der Großteil des Gepäcks auf das Holzboot verladen war, zeigte der Bootsführer auf eine Luke in der Mitte des Decks und befahl ihnen, hinunterzugehen, sich hinzusetzen und zu warten. Und beim Sprechen hob er sein Gewehr ein Stück an, und sein Finger tippte im Takt der Worte auf den Abzugsbügel, als er sagte: Alle runter, die Crew bringt euch Wasser. Es ist gefährlich, an Deck gesehen zu werden. Und im Bauch des Boots war es

stockdunkel, und es roch nach Diesel und Fisch, und es gab keine Sitze, also leuchteten die Passagiere den Raum mit ihren Smartphones aus und stellten fest, dass bereits Menschen dort waren, schweigend und aneinandergedrängt saßen sie da, manche mit schlafenden Säuglingen auf dem Arm, manche mit Kleinkindern, die sich an ihren Müttern festklammerten, aber Farouk konnte nicht erkennen, wie viele es wohl waren, und dann schloss sich die Luke über ihnen, und es waren Stimmen zu hören, oder eine zumindest, eine laute, und eine Tür ging auf und zu und wieder auf und wurde schließlich fest zugeworfen, dann schlurfende Schritte, und der Motor der Barkasse heulte auf und entfernte sich tuckernd, und eine gefühlte Ewigkeit später sprang auch auf ihrem Boot der Motor an, und das darauffolgende mechanische Sprotzen kam wahrscheinlich von den anlaufenden Bilgepumpen, und eine Armlänge von ihm entfernt befand sich eine Tür, und er leuchtete sie mit seiner Handy-Taschenlampe an und versuchte, am Öffnungsrad zu drehen, aber sie war entweder abgeschlossen oder sie klemmte, und sie führte vermutlich in den Maschinenraum, und er atmete tief durch und suchte nach Marthas Hand, und als er sie endlich fand, sagte sie leise, so dass ihre Tochter es nicht hören konnte: Farouk, mein Liebster, das hier ist

immer noch besser, als untätig herumzusitzen und auf den Tod zu warten.

Das Boot stampfte und rollte, und jemand stöhnte vor Übelkeit, aber ansonsten war es still im Laderaum. So vergingen die Stunden, und Farouk musste an eine Geschichte denken, die er einmal über Galilei gelesen hatte, den großen Entdecker, der erklärt hatte, dass es unmöglich sei, die Bewegung eines Schiffs unter Deck zu messen, und diese Beobachtung zur Messung relativer Bewegung war die gleiche gewesen, die ein gewisser Albert Einstein Jahrhunderte später festhielt, um den Stoff zu erklären, aus dem Raum und Zeit waren, und er fragte sich, was er eigentlich für ein Mann war, dass er im Laderaum eines Schiffs auf dem Boden saß wie ein Sträfling, wie ein erbeuteter Sklave und sich derartige Gedanken machte, nutzlose Gedanken über Dinge, die er nur halb verstand, wo er doch an Deck hätte sein, den Captain und die Crew in die Mangel nehmen und herausfinden müssen, warum auf dieser Reise eine solche Diskrepanz zwischen den Versprechungen des Schleusers und der Wirklichkeit herrschte, oder zumindest Trinkwasser für seine Frau und seine Tochter auftreiben.

Das Schluchzen klang schon eine ganze Weile in seinen Ohren, ehe er merkte, dass es von seiner Tochter kam. Seine Frau hatte leise mit ihr ge-

sprochen, ihr eine Geschichte von einem Mädchen erzählt, das in die Gefangenschaft eines Königs geraten war, der es zur Gemahlin beehrte, aber er war alt und sehr hässlich und für das Mädchen unmöglich zu lieben, also sperrte er es in ein Turmzimmer, das randvoll war mit schönen Dingen, allerlei Schmuck, Kleidern und Musikinstrumenten, und jeden Tag wurden Gaukler und Clowns und Geschichtenerzähler zu ihr hineingeschickt, um sie zu amüsieren, doch sie brachte ihre Tage damit zu, am Fenster zu sitzen, ein Vöglein auf dem Fenstersims zu füttern und leise mit ihm zu reden, und jeden Abend besuchte der König das Mädchen, aber es sprach kein einziges Wort mit ihm, und so gab er eines Tages seinem besten Bogenschützen den Befehl, das Vöglein zu töten, und von weitem beobachtete er mit einem Fernrohr, wie ein schlanker Pfeil die Brust des Vögleins auf dem Fenstersims durchstieß, während das Mädchen leise mit ihm sprach, und er sah stundenlang zu, wie es dasaß und still vor sich hin weinte, bis seine Tränen eine Pfütze um den Leichnam des Vögleins gebildet hatten, und schließlich bereute der König, was er getan hatte, und befahl allen Vögeln in den Lüften, sich zu dem Mädchen auf den Fenstersims zu setzen, damit es mit ihnen sprechen könnte, doch die Vögel wollten nicht gehorchen, sie woll-

ten nicht einmal stillsitzen, während er den Himmel und die Bäume anschrie, und ein großer Zorn durchfuhr den König und ließ ihn den Verstand verlieren, und er befahl seinen Bogenschützen, jeden Vogel im ganzen Königreich zu töten, und die Bogenschützen gehorchten, weil sie ihn fürchteten, und das Töten der Vögel dauerte viele, viele Jahre und kostete den König all sein Gold und seine Schlösser, weil er Bogenschützen aus der ganzen Welt in Dienst nehmen musste, aber schließlich und endlich waren die Himmel des Königreichs leergefegt, und es ward kein einziges Zwitschern mehr gehört, aber inzwischen war der König ein gebrechlicher alter Mann und musste in einer winzigen Hütte im schweigenden Wald hausen, und das Mädchen war schon vor ewigen Zeiten aus dem Turm geflohen und zu seiner Familie zurückgekehrt, und der König wusste längst nicht mehr, warum er Vögel so sehr hasste, warum er sie alle hatte töten lassen, warum er sich im Namen ihrer Vernichtung um sein ganzes Königreich gebracht hatte.

Und Farouk fragte sich, warum Martha eine so traurige Geschichte erzählte, warum sie ihre Tochter zum Weinen brachte, aber da bemerkte er, dass die anderen Passagiere verstummt waren und seine Frau anschauten, und die einzigen Lichtquellen im

Laderaum waren ein Schlitz in der Zarge der Luke über ihnen und die Handy-Taschenlampen, aber dennoch konnte er erkennen, dass einige der Frauen und Mädchen Tränen in den Augen hatten, und manche Männer machten nachdenkliche Gesichter, und manche wirkten wütend, aber zu hören waren nur das leise Schluchzen seiner Tochter, die sich an ihre Mutter klammerte, und die Stimme seiner Frau, die sagte: Schhh, mein Schatz, das ist nicht in Wirklichkeit passiert, es ist nur eine Fabel, und die Moral von der Geschichte ist: Es hat keinen Zweck, anderen die Schuld zuzuschieben, wenn die Dinge nicht so sind, wie man sie gern haben will. Und der Mann, der sich beschwert hatte, stand auf, und Farouk erwartete, dass er Martha zurechtweisen würde, und bereitete sich innerlich schon darauf vor, seine Frau zu verteidigen, den Mann zurechtzustutzen, ihm zu sagen, er solle still sein und sein Gejammer herunterschlucken, er solle sich schämen, sich eine Geschichte, die eine Frau ihrem Kind erzählte, so zu Herzen zu nehmen, aber der Mann sagte nur: Die Rettungswesten. Wir haben sie dem Jungen gegeben, weil er gesagt hat, wir würden neue bekommen. Kommt, Freunde, wir müssen mit dem Captain und der Crew sprechen. Wir können hier nicht im Dunkeln sitzen wie die Schafe.

Und jemand anderes sagte hinter ihm: Es gibt keine Rettungswesten auf diesem Boot. Es gibt keinen Captain. Es gibt keine Crew. Auf diesem Boot ist nichts und niemand außer uns.